



# Dem *Ende* *der Welt* ein Stück näher

Die SY POLARWIND nähert sich immer mehr ihrem Ziel – dem Kap Hoorn. Der Atlantik ist überquert und Brasilien liegt im Kielwasser.

Text: Jutta Walter | Fotos: Jutta Walter, Osvaldo E. Escobar Torres

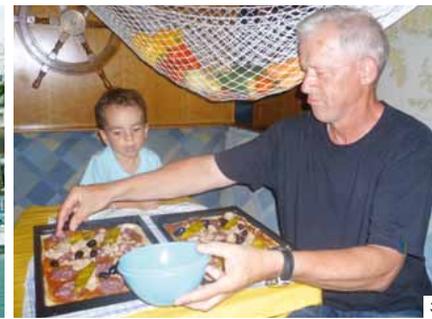
Die SY POLARWIND mit ihrer dreiköpfigen Familien-Crew an Bord ist ihrem Ziel, dem Kap Hoorn, ein Stück näher. Ab Oktober 2011 wird Skipper Osvaldo mit ihr Törns rund um das Kap Hoorn und zu den Gletschern Feuerlands anbieten. Osvaldo ist mehr als sieben Jahre im Revier Feuerland und Kap Hoorn gesegelt, hat zahlreiche Male das Kap Hoorn als Skipper umrundet und mehrere Expeditionen in die Antarktis begleitet. Er freut sich darauf, endlich wieder in seiner Heimat zu segeln.

„Wir sind drüben!“ Diesen Satz sage ich ins Handy, kurz nachdem wir die POLARWIND im Stadthafen von Recife im Nordosten Brasiliens festgemacht haben. Während ich mit meiner Familie in Deutschland telefoniere, macht Osvaldo mit Theo die ersten Gehversuche an Land. Unser zweijähriger Sohn steht noch ein bisschen wackelig auf den Beinen und freut sich nach zwei Wochen Meer, Walen und Delfinen auch wieder Autos und Lastwagen bestaunen zu können. Prima hat er die Atlantiküberquerung mitgemacht und wir sind mal wieder mächtig stolz auf unseren kleinen Seemann. Nachdem wir uns am nächsten Tag in die Marina verholt haben, verbringen wir ein paar wunderbare Tage in Recife und Umgebung. Hochsommer ist jetzt hier, mitten im europäischen Winter und heiß ist es. Unglaublich heiß. Die Millionenstadt ist eine der brasilianischen Hochburgen des Straßenkarnevals. Und der Kinderarmut. Traumhafte Strände, Luxushotels einerseits. Ganze Familien, die in Pappkartons neben der Schnellstraße leben andererseits. Willkommen im Land der Gegensätze.

Auf nach Salvador de Bahia. Nächstes Ziel ist Salvador de Bahia. „Nur“ ca. 400 Seemeilen sind es bis dorthin. Wenn man gerade über den Atlantik gesegelt ist, ein Katzensprung. Bei Ostwind machen wir mit Groß und Genua gute Fahrt. Die ersten 24 Stunden bleiben wir in Sichtweite der Küste. Das hatten wir seit dem spanischen Festland nicht mehr. Sogar die Sonne geht über Land unter – welch ungewöhnlicher Anblick! Am frühen



2



3



4

Morgen des vierten Tages sehen wir die ersten Häuser von Salvador. Wir hätten gern einen Liegeplatz im Kommunalhafen. Der Kommunalhafen ist günstig und voll belegt, wie wir über Funk erfahren. Also ankern wir in der Nähe und paddeln trotzdem mit dem Dinghi hin. „Nichts zu machen.“, sagt der Hafenmeister. „Alles voll.“ Osvaldo nimmt Theo auf den Arm. Der lächelt den Hafenmeister an. Dieser lächelt zurück. „Ich glaube, ich habe doch einen Platz für euch“, sagt er dann. Hurra, unser Joker hat mal wieder funktioniert.

Jetzt, wo wir die Polarwind an einem sicheren Ort wissen, stürzen wir uns hinein ins Sightseeing-Programm. Was uns als erstes auffällt ist Musik. Immer und überall ist Musik in dieser riesigen Stadt. Wo Musik ist, wird meistens auch getanzt. Was für eine Lebensart! In Salvador kamen die meisten der gut fünf Millionen Afrikaner an, die von den Portugiesen in die Sklaverei verschleppt wurden und somit sind die meisten Leute heute Afrobrasilianer. Die Altstadt, Pelourinho genannt, war früher der Sklavenmarkt, verkam dann zu einer riesigen innerstädtischen Favela, wurde 1985 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt und erst Anfang der 1990er Jahre komplett saniert. Die quirlige Stadt ist faszinierend und gleichzeitig anstrengend. Kein Platz zum Bobbycar fahren. Für ein paar Tage fliehen wir auf die Insel Itaparica. Strand, Sonne, ruhige Ankerplätze, Palmen – ein guter Kontrast zum Großstadttreiben.

Foto: Shutterstock ()

Alles ist für etwas! Dann segeln wir weiter in den Süden. Ab jetzt begleiten uns unsere Freunde Moni und Joe. Es ist warm, schon morgens gegen 8 Uhr knapp 30°C, Wind aus Nordost, 15 bis 20 Knoten. Wunderbar! Wir genießen es alle, wieder auf dem Wasser zu sein. Am frühen Abend schwimmen zwei kleine Wale, vermutlich Minkwale, an uns vorbei. Die Lichter von Salvador können wir in dieser ersten Nacht noch lange sehen. Es geht auf Mitternacht zu, als die SY POLARWIND Abrolhos quer ab hat. Die Inselgruppe steht unter Naturschutz, es ist aber erlaubt, für wenige Nächte dort zu ankern. Aber im Dunkeln durch die kleinen Inseln und vorbei an Felsen manövrieren? Das

muss nicht sein. Der Wind entscheidet letztendlich. Wir hatten gedacht, dass wir erst am nächsten Morgen hier sein würden, jetzt waren wir einfach schneller. Osvaldo kann solchen Situationen immer noch etwas positives abgewinnen. „Alles ist für et-

- 1 **RIESENSPASS.** Dinghi-Ausflug in Porto Bello.
- 2 **AUSSICHT.** Blick von Bord der POLARWIND auf das Zentrum von Salvador.
- 3 **PIZZABACKEN.** Da schaut der kleine Seemann gerne zu.
- 4 **TAXIS.** Transportmittel in Parati.
- 5 **FARBENFROH.** Die Stadthäuser von Salvador da Bahia.

## Erst Sklavenmarkt, jetzt Weltkulturerbe



**CELOX**  
sailing

100% emotion + 100% sailing  
= celox

celox sailing service  
celox sailing academy  
celox sailmakers  
celox sailing in-motion  
celox sailing commerce  
celox sail-racing

official dealer for akilaria  
Deutschland  
Österreich  
Schweiz

class  
40

celox sailing GmbH  
Donaupromenade 5a  
4020 Linz, Austria  
Email: office@celox-sailing.eu  
Web: www.celox-sailing.eu  
Tel: +43(0)699 11223569



## Ein unglaublicher Blick über die Stadt

was.“, sagt er. Ich bin ein bisschen enttäuscht. Aber gut. Wir ändern den Kurs auf 220° und segeln auf dem Backbordbug Richtung Vitoria, noch 160 sm sind es bis dorthin.

Noch 10 Meilen bis Vitoria, da hören wir auf Kanal 16 eine Unwettermeldung: Vom Archipel Abrolhos bis Vitoria bis zu 9 Beaufort aus Südost, dazu Wellen von mehr als 4 m Höhe. Was haben wir doch für ein Glück: Wären wir in dem Archipel geblieben, wären wir genau in das Unwetter gekommen. Alles ist für etwas!

**Wir sind in Rio!** Ohne Zwischenfälle segeln wir dann weiter nach Rio de Janeiro. Pünktlich zum Sonnenaufgang laufen wir in die Bucht Guanabara ein. Das ist ein so atemberaubender Anblick, dass wir alle erst einmal sprachlos sind. Neben dem großartigen Gefühl, hier zu sein, erleben wir noch etwas in den ersten Stunden: eine enorm drückende, absolut schweißtreibende Hitze!

Neben den üblichen Arbeiten an Bord ist hier natürlich das volle Touristen-Programm dran: Start ist am Pao de Acúcar, dem berühmten Zuckerhut. Vom Wasser aus hatten wir ihn schon bei unserer Ankunft gesehen. Der auffällige Felsen an der Einfahrt zur Bucht hat uns – genau wie den Seefahrern in den letzten 500 Jahren – als Erkennungszeichen gedient. Mit der Seilbahn, die es schon seit 1912 gibt, geht es hinauf. Man hat einen unglaublichen Blick über die Stadt. Nächste Station ist die Copacabana, der angeblich berühmteste Stadtstrand der Welt. Einmal gucken, einmal ins Wasser springen – das ist wohl ein Muss bei einem Rio-Besuch. In den nächsten Tagen erkunden wir weiter die Stadt. Der Jardim Botânico, der Botanischen Garten, gefällt Theo besonders gut. Mit seinen mehr als 8000 tropischen Pflanzenarten und einer Fläche von 137 ha ist es einer der größten Botanischen Gärten Südamerikas – und es gibt jede Menge Bäche zum Planschen. Genau das richtige für einen Zweijährigen.

Aber jetzt wollen wir wieder auf's Wasser. Genug der Großstadt. Wir wollen Wind, Wellen und Wale.

**Im Paradies.** Wind hatten wir, Wellen auch, Wale leider nicht. Aber dafür sind wir an einem sagenhaften Ort gelandet. Wo unser kleines Paradies zu finden ist? Genau hier: 23°06,58' S & 44°12,19' W. Die POLARWIND liegt in der absolut traumhaften Bucht „Saco do Ceu“ auf der Insel Ilha Grande am Anker. Um uns herum türkisfarbenes, lauwarmes Wasser, blauer Himmel und strahlender Sonnenschein. Die Bucht ist an drei Seiten von Wald umschlossen, nur eine schmale Einfahrt führt hinein. Außer einiger anderer Yachten und einem Mini-Hotel gibt es hier nichts – nach der Millionenstadt Rio de Janeiro genau das Richtige für uns.



1



2



Nur gut 30 sm von unserer Traumbucht entfernt liegt in einer weiten Bucht die kleine Stadt Parati. Ursprünglich lebten hier zwei Indianerstämme. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts kamen die Portugiesen und hinterließen ihre Spuren – im positiven wie im negativen Sinne. Im historischen Zentrum ist der Kolonialstil der Häuser erhalten. Das Städtchen steht sogar seit 1966 unter Denkmalschutz. Leider sind wir nicht die ersten, die entdecken, wie schön es hier ist. In den letzten Jahren hat der Tourismus geboomt, mit dem Erfolg, dass die Liegeplatzgebühren sogar noch die zur Hochsaison im Mittelmeer toppen. Aber Anker darf man immer noch kostenlos.

**1 ZERKLÜFTET.** Blick auf die Küste von Abrolhos.

**2 GROSSEINKAUF.** Der kleine Aussenborder muss Schwerarbeit verrichten.

**3 ZUCKERHUT.** Gehört einfach zum Programm – Fahrt mit der Seilbahn.

**4 + 6 KARNEVAL.** In allen Städten an der Küste wird gefeiert.

**5 STRANDSCHÖNHEITEN.** Junge Mädchen an der Copacabana.



4



5



6

Foto: Getty/Im (1), David Bares (1/9/2016/stock 2)



### KAP-HOORN-TÖRNS AUF DER SY POLARWIND

REINKE, Länge über alles 16,40 m, Stahlrumpf, Breite über alles 4,50 m, Tiefgang 1,80 m, für Törns und Expeditionen in Extremgebiete ausgerüstet. Skipper: Osvaldo E. Escobar Torres, mehr als 40 Kap-Hoorn-Umrundungen, mehrere Törns in die Antarktis, arbeitete u. a. als Leuchtturmwärter auf Kap Hoorn, spricht neben Spanisch fließend Deutsch sowie Portugiesisch und Englisch.

Mehr Infos: [www.polarwind-expeditions.com](http://www.polarwind-expeditions.com)

**Hinein in die Hölle - der erste große Sturm.** Wir warten mal wieder ab, bis wir sicher sind, genügend sturmfreie Tage zu haben, um nach Florianópolis zu segeln. Endlich passt der Wind, wir segeln zwei Tage ganz entspannt, bis ... ja bis wir am dritten Tag - wie jeden Morgen - per Satellit den neuen Wetterbericht erhalten. Was ist das denn? Die Kaltfront, die erst in drei Tagen unseren Kurs kreuzen sollte, bewegt sich schneller als angekündigt - viel schneller. Noch 105 sm bis Florianópolis, bei normalen Bedingungen rechnen wir dafür nicht mehr als 24 Stunden. Aber im Sturm?

Gegen Abend brauen sich über der Küsten dunkle Wolken zusammen. Innerhalb von einer halben Stunde geht die Hölle los, aber so richtig! Südost-Wind, d. h. die Kaltfront kommt. Und mit dem Wind kommen die Wellen. Um drei Uhr morgens geben wir auf. Bei inzwischen fünf Meter hohen Wellen und 40 Knoten Südost, also Gegenwind, kommen wir einfach nicht mehr voran. So treiben wir vor Topp und Takel. Es geht nur noch darum, die POLARWIND einigermaßen ruhig in den Wellen zu halten und dabei der Küste nicht zu nahe zu kommen - und das ist nur auf Gegenkurs möglich.

Was macht man auf See, wenn gar nichts mehr geht? Als erstes wohl, sich in Geduld üben und akzeptieren, dass die Natur stärker ist. Irgendwann hört man auf, sich über jede „verlorene“ Meile und Stunde zu ärgern. Wozu auch? Es ist, wie es ist. Dreimal versuchen wir während der nächsten Stunden, doch wieder auf Kurs zu gehen. Dreimal geben wir nach kurzer Zeit auf. Völlig zwecklos. Angst habe ich nicht, eher ein mulmiges Gefühl.

Es ist mein erster Sturm, der länger als fünf Stunden dauert. Ich ertappe mich dabei, wie ich während meiner Wache ab und zu zur Rettungsinsel hinüber schiele.

Aber, um die positive Seite zu sehen: So ein Sturm macht unserer POLARWIND gar nichts aus und das Vertrauen in unser solides Schiff wächst mit jeder Stunde, die wir da draußen ausharren. Dann endlich, im Morgengrauen des nächsten Tages, flaut der Wind ab. So plötzlich, wie er gekommen ist, ist der Sturm wie-

der verschwunden. Nach 27 Stunden im Sturm treiben lassen, setzen wir endlich wieder Segel. Mit dem richtigen Kurs kommt auch der Appetit wieder. Zur Feier des Tages gibt es (noch ganz magenschonend) Nudeln zum Frühstück. Theo ist völlig aus dem Häuschen. Seit Wochen wünscht er sich Spaghetti zum Frühstück. Seit Wochen gibt es die frühestens mittags. Und jetzt kocht seine Mama einfach so um 8 Uhr morgens Nudeln. Erwachsene sind schon komisch!

## Das Vertrauen in unsere



1

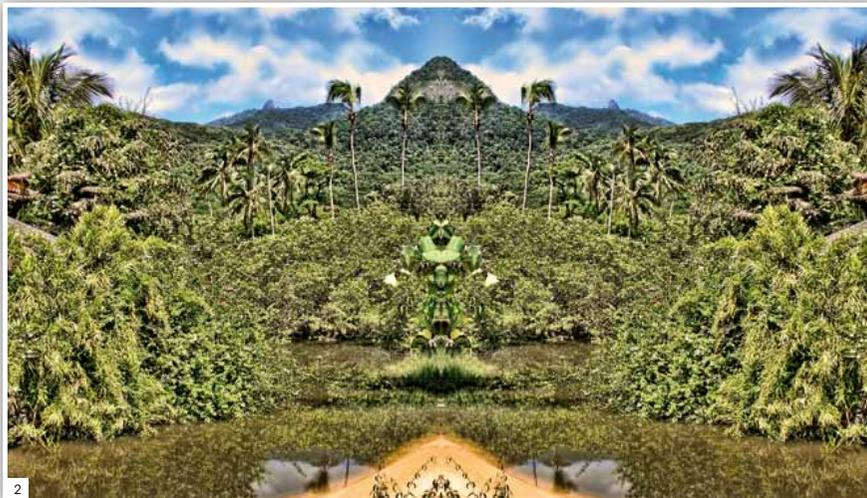
## POLARWIND wächst



3



4



2

Foto: Shutterstock (2)

24 Stunden später sind wir in Puerto Bello. Wir Großen atmen alle vier einmal tief durch und umarmen uns fest. So ein Sturm schweißt zusammen. Theo sind unsere Emotionen ziemlich wurscht. Er zupft mich am Ärmel. „Theo will Spielplatz.“, sagt er und fügt hinzu: „Und Pizza.“ Also los, das hast du dir verdient, kleiner Seemann!

**1 STRANDSZENE.** Mit dem Schimmel in der Bucht von Itaparica.

**2 URWALD.** Üppiges Grün gleich hinter dem Strand.

**3 PARATI.** Szene wie aus dem Bilderbuch.

**4 GLÜCKLICH.** Eine solche Reise schweißt zusammen.

Hier gehen  
**16,5 Mio. EUR**  
in Rauch auf...



[www.pantaenius.at/insider](http://www.pantaenius.at/insider)

Die ganze Geschichte online

**PANTAENIUS**  
Yachtversicherungen

Deutschland · Großbritannien · Monaco · Dänemark  
Österreich · Spanien · Schweden · USA

Wien · Tel. +43-1-710 92 22 · [info@pantaenius.at](mailto:info@pantaenius.at)